

Deuteronomisten in der Septuaginta?

Text- und Redaktionsgeschichte der historischen Bücher

Martin Rösel

1. Einführung und Problembeschreibung

Seit Martin Noth im Jahr 1943 seine einflussreiche Theorie über einen Autor und Redaktor in den Büchern Josua bis 2. Könige veröffentlichte, den er als „Deuteronomist“ bezeichnete, gab es intensive Diskussionen um Umfang und Reichweite deuteronomistischer Aktivitäten¹. Wichtige Etappen bei der Weiterentwicklung dieser umfassenden Theorie waren dann die Studien von Frank M. Cross² und Rudolf Smend³ und deren jeweiligen Nachfolgern oder Schülern. Nun wurde nämlich – bei allen Differenzen im Einzelnen – deutlich, dass es nicht nur einen Deuteronomisten gegeben haben kann, sondern dass mehrere Redaktoren zu unterschiedlichen Zeiten am Werk waren, die mit je spezifischen Interessen die Texte überarbeiteten.

Seit den 1960er Jahren begann überdies die Suche nach deuteronomistischen Elementen in biblischen Büchern, die nicht zum eigentlichen Geschichtswerk gehören. So sah Werner H. Schmidt deuteronomistische Überarbeitungen im Amosbuch⁴; einflussreich waren auch die Arbeiten von Ernest W. Nicholson⁵ und Winfried Thiel⁶, die im Gefolge von Bernhard Duhm (1901) deuteronomistische Redaktionen im Jeremiabuch kenntlich machten. Für Thiel ist dabei deutlich, dass es sich bei den dtr. Theologen der Exilszeit um eine *Gruppe* gehandelt haben muss, „wie die vorhandenen Unausgeglichenheiten in Inhalt und Komposition nahelegen“ (WMANT 52, 114). Damit ist das Konzept des Deuteronomismus um einen wichtigen Schritt erweitert worden, und so konnte nicht überraschen, dass man selbst in späten Büchern wie Deuteriosacharja bei der Suche nach deuteronomistischen Spuren erfolgreich war⁷. Diese Ausweitung deuteronomistischer Verantwortlichkeiten traf besonders in der deutschsprachigen Exegese auf

¹ Unterschiedlich ausführliche Forschungsrückblicke zum Deuteronomistischen Geschichtswerk finden sich etwa bei: *W. Thiel*, Unabgeschlossene Rückschau, 63-81; *T. Römer*, *A. de Pury*, Deuteronomistic Historiography, 24-141.

² *F.M. Cross*, Book of Kings, 274-289.

³ *R. Smend*, Gesetz, 494-509 = *ders.*, Altes Testament, 124-137.

⁴ *W.H. Schmidt*, Amosbuch, 168-193.

⁵ *W. Nicholson*, Jeremiah.

⁶ *W. Thiel*, Jeremia 1-25; *ders.*, Jeremia 26-45.

⁷ *R.F. Person*, Deuteronomic School.

die Tendenz zur Annahme einer immer komplexer zu denkenden Redaktionsgeschichte biblischer Bücher, bei der eine sehr dünne Schicht alten Materials in mehreren Stufen zur heutigen Textform erweitert und umgearbeitet worden sei. Als Beispiel aus jüngerer Zeit sei etwa die Dissertation „Hoseastudien“ von S. Rudnig-Zelt genannt, die nur 6 Sprüche auf die älteste Schicht des Buches zurückführt, das dann in den nächsten 500 Jahren zu der heute im MT erhaltenen Version gewachsen sei⁸. Für Reinhard Achenbach ist gar der Komplex Dtn 5-11 in so vielen Stufen gewachsen, dass es nicht mehr möglich ist, sie zu zählen oder schichtenmäßig zuzuordnen⁹.

In der Konsequenz bedeutet dies, dass man auf der Ebene des hebräischen Textes damit zu rechnen hat, dass es Redaktionen im Geiste des Deuteronomiums bis in die hellenistische Zeit hinein gab. Bekannt ist etwa Odil H. Stecks Annahme von „wandernden Leviten“ als Kern einer deuteronomistischen Bewegung noch im Jahr 200 v.Chr.¹⁰ So entstand der Eindruck, dass die deuteronomistische Schule von der Exilszeit bis in die Makkabäerzeit hinein an den Texten gearbeitet hat¹¹.

Zur Bestimmung deuteronomistischer Abschnitte in den Texten dienten Beobachtungen von sprachlichen Auffälligkeiten oder Charakteristika an eben jenen Texten, was letztlich zu Katalogen typisch deuteronomistischer Formeln oder Ausdrücke führte. Dabei war in Deutschland die erwähnte Arbeit von Winfried Thiel besonders einflussreich¹²; in der angelsächsischen Welt demgegenüber ein Buch von Moshe Weinfeld, das auf 45 Seiten „deuteronomic phraseology“ auflistete¹³. So konnte leicht der Eindruck entstehen, als würde jede Verwendung einer in diesem Katalog gelisteten Phrase notwendig auf ihre Herkunft aus einer deuteronomistischen Feder

⁸ S. Rudnig-Zelt, *Hoseastudien*; s. dazu meine Rezension in OLZ, 454f.; vgl. auch die prinzipielle Kritik zu ähnlichen Zugängen bei A. Scherer, *Gerichtsverkündung*, 1-19.

⁹ R. Achenbach, *Deuteronomium*; vgl. etwa S. 288: „Wir haben es nicht mit einem „DtrD“ zu tun, sondern mit einer Vielzahl von Schülern“.

¹⁰ O.H. Steck, *deuteronomistisches Geschichtsbild*, 196-199.

¹¹ Vgl. etwa L. Schwienhorst, *Josua 6, der in Jos 6 noch „Erweiterungen aus der Tradition der Tempelrolle von Qumran“ durch mehrere Hände (S. 137-142) sieht. Dass diese Erweiterungen in der LXX bereits enthalten sind, obgleich diese Übersetzung ja üblicherweise früher datiert wird, findet keine Erörterung. Zu einem ähnlichen Ergebnis hinsichtlich später Deuteronomisten kommt E.A. Knauf, „Deuteronomistic Historiography“, 388-398: 393.*

¹² S. z.B. den zusammenfassenden Abschnitt in WMANT 52: „Der Charakter der deuteronomoistischen Redaktion“, 91-115, aber auch die vielen Einzelbeobachtungen.

¹³ M. Weinfeld, *Deuteronomic School*, Appendix A, S. 320-365.

hinweisen¹⁴, auch wenn dies mitunter aus inhaltlichen Gründen keine sinnvolle Annahme ist¹⁵.

Gegen solche Formen der Redaktionskritik sind unterschiedlich argumentierende Einsprüche erhoben worden; zu nennen wären etwa Norbert Lohfink, der (in Anknüpfung an J. Day) vor einer pandeuteronomistischen Perspektive warnte und eine präzise Verwendung der Begrifflichkeit einforderte¹⁶. Ganz anders ist der Widerspruch von David Carr geartet, der die Bedeutung der mündlichen Überlieferung biblischer Texte neu betont hat; ein Faktum, das geeignet ist, die Zuversicht deutlich zu verringern, unterschiedliche Schichten deuteronomistischer Redaktionen überhaupt feststellen zu können¹⁷.

Nach der Publikation der in und bei Qumran gefundenen Texte und durch neue Einsichten der Septuaginta-Forschung – vor allem hinsichtlich des sogenannten Antiochenischen Textes¹⁸ – stellt sich die Problemlage m.E. noch komplexer dar. Folgende Aspekte sind von Bedeutung:

1. Es hat mit Sicherheit mehrere Versionen verschiedener biblischer Bücher gegeben. Die bekanntesten und meist diskutierten Beispiele dafür sind die Bücher Samuel und Jeremia, bei denen die Qumran-Funde den aus der LXX bekannten Befund bestätigen. Zu nennen wären ebenfalls die griechischen Ausgaben der Bücher Exodus, Könige, Esther, Daniel oder Hiob, die in unterschiedlicher, aber je charakteristischer Weise deutlich vom hebräischen Text abweichen, wie er im MT überliefert ist.

2. Parallel zu den Arbeiten an den biblischen Texten hat es auch eine Tendenz gegeben, wichtige biblische Stoffe ganz neu zu formulieren. Dieses *re-writing* ist an Schriften wie der Tempelrolle, dem Genesis-Apokryphon oder 4Q158+364-367, dem „Reworked Pentateuch“¹⁹ besonders gut zu sehen.

3. Schließlich ist bei hebräischen und griechischen Bibeltexten eine weitere Entwicklung zu beobachten, dass nämlich die divergierenden Textformen standardisiert wurden. Dies führte zu den sogenannten Proto-

¹⁴ So z.B. jüngst *M. Carasik*, *Deuteronomistic Voice*, 3-14; der allerdings recht großzügig auch Dtr. Spuren in Formeln findet, die Weinfeld ausdrücklich als nicht typisch kennzeichnet.

¹⁵ Mit Recht *E.A. Knauf*, a.a.O., 389; der z.B. auf „Dtr theology in priestly style“ in Num 25,6-18; 31,1-54, oder umgekehrt „priestly theology in Dtr style“ hinweist, so in Gen 15 oder Dtn 9,4-6. Ob die Zuweisungen „priesterlich“ oder „Dtr“ dann noch sinnvoll sind, wird aber nicht erörtert.

¹⁶ *N. Lohfink*, *Bewegung*, 313-382: 317, vgl. auch den Sammelband *L.S. Schearing, St. L. McKenzie* (ed.), *Phenomenon*, in dessen Einführung *L.S. Schearing* „the growing epidemic of pan-Deuteronomism that has infected scholarship“ (S. 13) konstatiert, und in dem *N. Lohfink*s Aufsatz in verkürzter Version auf Englisch geboten wird. Ähnlich argumentiert in mehreren Aufsätzen *H. Ausloos*, z.B. *Proto-Deuteronomic*, 341-366.

¹⁷ *D. Carr*, *Perspektiven*, 1-17.

¹⁸ Dazu s. *N. Fernández Marcos*, *Der antiochenische Text*, 177-213.

¹⁹ Dazu *E. Tov*, *4QReworked Pentateuch*, 21-26, der den Text nun aber als „biblical manuscript“ mit „exegetical additions“ (S. 21) einschätzt.

Masoretischen Texten, aber auch zu Revisionen der griechischen Bibel, wie sie unter dem Siglum „*kai-ge*“ bekannt sind²⁰.

Demnach sind zwei sich überschneidende Phänomene zu konstatieren: zum einen die Vorstellung von deuteronomistischen Redaktionen, die sich vor allem auf textinterne Daten stützt, zum anderen die auf neuen Textfunden oder synoptischen Vergleichen – also externen Daten – aufbauende Einsicht, dass es tatsächlich bis in das 2. vorchristliche Jahrhundert hinein umfangreiche Textbearbeitungen gegeben hat. Das führt zu der Frage, ob nicht – ähnlich wie es O.H. Steck behauptet hatte – einige der redaktionellen Aktivitäten des 3. oder 2.Jh. auf späte Ausläufer einer deuteronomistischen „Bewegung“ oder „Schule“ zurückzuführen sind.

Diese Überlegung ist nicht so weit hergeholt, wie sie auf den ersten Blick zu sein scheint. So kann man auf das Kapitel Dan 9 verweisen, in dem die Prophezeiung der 70 Jahre aus Jeremia 25 ausgelegt und aktualisiert wird; dieser Text ist von deuteronomistischer Sprache und Gedankenwelt geprägt²¹. Ein weiteres Argument ist die Chronologie des Pentateuch, die in den Kapiteln Gen 5+11 bekanntermaßen in allen drei Textzeugen (MT, SamPent, LXX) deutlich voneinander abweicht. Die masoretisch überlieferte Chronologie weist auf das Jahr 164 v.Chr. und die Wiedereinweihung des Tempels nach der makkabäischen Erhebung, kann also nicht vorher entstanden sein²²; deuteronomistisches und makkabäisch-hasmonäisches Interesse kommen hier zusammen. Hinzuweisen ist schließlich ein weiteres Mal auf das Phänomen des Jeremiabuches, dessen hebräische Mehrtexte im Vergleich zur LXX und zu der in Qumran belegten Version ja auch aus dieser Zeit stammen müssen. Es ist also nicht unmöglich, Deuteronomisten auch in hellenistischer Zeit anzunehmen²³.

2. Beispiele aus dem Josua-Buch

Die Frage nach „Deuteronomisten in der LXX“ sei zunächst am Josua-Buch untersucht.

Diese Schrift bietet eine Fülle von Problemen, deren eines die bereits angesprochene Überlagerung mehrerer deuteronomistischer Redaktionen ist. So hat etwa Ludger Schwienhorst(-Schönberger) in seiner ausführlichen Studie zu Jos 6 neben der Grundschrift und der jehowistischen Erweiterung Überarbeitungen durch DtrH DtrP und DtrN gesehen, worauf dann noch eine

²⁰ Vgl. A. Lange, *Jewish Scriptures*, 29-80.

²¹ Lohfink, *Bewegung*, 371, spricht von einer „Imitation der deuteronomistischen Jeremiaprosa“, da er davon ausgeht, dass in der Jerusalemer Tempelbibliothek „der ganze Grundkanon deuteronomistischer Schriften vorhanden war und als Bildungskanon diente“.

²² Vgl. M. Rösel, *Genesis-Septuaginta*, 129-144; s. jetzt auch mit etwas anderer Perspektive B. Ziemer, *Erklärung der Zahlen*, 1-18.

²³ Schon in dem oben genannten Forschungsüberblick aus dem Jahr 2000 haben Römer/de Pury auf dieses Problem hingewiesen (S. 140) und nach Kriterien zur eindeutigen Differenzierung zwischen „the ‘real’ editors of DH and the epigones“ gefragt, ohne dass die Fragestellung weiter aufgegriffen worden wäre.

priesterliche, eine spätkronistische und die schon dargestellte Erweiterung in der Tradition der Kriegsrolle gefolgt sein sollen²⁴. Auch wenn bis in jüngste Zeit an vergleichbaren Schichtenmodellen festgehalten wird²⁵, zeigt sich doch eher, dass solche Modelle die Probleme des Buches nicht zu erklären vermögen²⁶. Weiter ist in der Diskussion, ob Josua mit seiner Landnahmethematik ursprünglich als Abschluss des Hexateuch (ohne Dtn?) oder als Eröffnung des DtrH oder als Mittelteil eines Enneateuch zu sehen sei²⁷.

Neben diesen redaktionellen und kompositionellen Problemen wirft das Josua-Buch noch Fragen auf, die üblicherweise in den Bereich der Textkritik verwiesen werden²⁸. Denn sowohl die in Qumran gefundenen Fragmente des Buches als auch die LXX weisen erhebliche Differenzen im Vergleich mit dem MT auf, die in der Forschung intensiv diskutiert werden²⁹. Die jüngste, sehr ausführliche Studie zur Problematik von Michaël van der Meer (s. Anm. 25) etwa kam zu dem Ergebnis, dass diese Differenzen am einfachsten als sekundäre Veränderungen gegenüber der im MT belegten Fassung zu erklären seien. Methodisch müsse man Textkritik und Literarkritik so lange wie irgend möglich getrennt betreiben; die Varianten in der LXX und in den Qumran-Fragmenten seien demnach Elemente späterer Rezeptionsgeschichte des hebräischen Textes. Dem steht etwa die Gegenposition von Kristin de Troyer oder A. Graeme Auld gegenüber, die verschiedene Editionen des Textes annehmen; besonders die LXX belege also redaktionelle Aktivitäten³⁰.

Im Horizont der Fragestellung dieses Aufsatzes ist von Interesse, dass es bei den Differenzen zwischen LXX und MT eine ganze Reihe von Fällen gibt, die in das Schema typisch deuteronomistischer Aktivitäten zu passen scheinen. Ausgewählte Beispiele mögen zur Illustration des Problems dienen:

²⁴ S. o. Anm. 11.

²⁵ *M.N. van der Meer*, *Formulation*, 115-153, der aber nur noch 3 Stufen annimmt.

²⁶ So *U. Becker*, *Endredaktionelle Kontextvernetzungen*, 139-161: 155

²⁷ *Becker*, a.a.O., sieht Josua als ursprünglich zum Hexateuch (ohne Dtn und Gen) gehörig, der später im Enneateuch aufging (S. 156). Eine knappe, aber informative Darstellung der Problematik findet sich auch bei *K. Schmid*, *Literaturgeschichte*, 158f.

²⁸ Aufschlussreich ist etwa *L. Schwienhorst*, a.a.O., der seiner Arbeit zwar eine methodische Überlegung zu Text- und Literarkritik voranschickte (S. 15-21), dann aber die Abweichungen zwischen LXX und MT dem Bereich der „externen Literarkritik“ zugehörig erklärte (S. 29) und fortan nicht mehr thematisierte. Zur Kritik daran vgl. auch *H.J. Stipp*, *Textkritik und Literarkritik*, 16-37.

²⁹ Vgl. z.B. *E. Tov*, *Growth*, 385-396; *M. Rösel*, *Septuaginta-Version*, 197-211. Zum *re-writing* von Josua-Stoffen, das die Aktualität der Themen belegt, s. *E. Tov*, *Qumran and Masada*, 71-91.

³⁰ *K. de Troyer*, *Prä-masoretischer Bibeltext*, 49-83; *A. Graeme Auld*, *Joshua*; er nimmt an einer ganzen Reihe von Stellen eine verlorene hebräische Vorlage der LXX an, die deutlich vom MT-Typ abwich.

a) LXX hat mehr/längeren Text als MT:

In einigen Fällen hat der griechische Text Überschüsse im Vergleich mit dem MT, die typisch deuteronomistisch klingen. So liest der MT in 9,27: יבחר אל-ה'מקום אשר יבחר während die LXX den längeren Text εἰς τὸν τόπον ὃν εἰς ἐκλέξεται κύριος bietet, also die Erwähnung des Herrn hinzufügt³¹. Diese längere Textform ist aus Dtn 12,5.11.14 bekannt, doch im Deuteronomium wird die hebräische Wendung üblicherweise mit אלהיכם nach dem Tetragramm gebildet. Das wurde regelhaft in der Deuteronomium-LXX aufgenommen; in Dtn 12,14.26 LXX hat der Übersetzer sogar ὁ θεός σου über den MT hinaus hinzugefügt, um die vollständige Formel zu bieten. Das aber bedeutet, dass die Zufügung in Jos 9,27 nicht als einfache Harmonisierung mit dem Text des Deuteronomiums zu sehen ist.

In 24,4 lässt sich ein deutlich längerer Text in der LXX feststellen. Hier steht καὶ ἐγένοντο ἐκεῖ εἰς ἔθνος μέγα καὶ πολὺ καὶ κραταῖον (und sie wurden dort zu einem großen und zahlreichen und mächtigen Volk; LXX.D), das an das Credo in Dtn 26,5 anspielt. Doch erneut ist zu notieren, dass es sich nicht einfach um ein Zitat aus oder eine Harmonisierung mit der Dtn-LXX handeln kann, da die Texte in Details zu sehr voneinander abweichen³².

Das gleiche Phänomen findet sich im Abschnitt über Josuas Altarbau am Ebal in 8,30-35. In der LXX steht dieser Text nach 9,2a. Die Übersetzung verweist nicht nur in mehreren Details auf Dtn 27,5-6, wo dieser Altarbau angeordnet worden war³³, sie erwähnt auch explizit das δευτερονόμιον νόμον Μωυσῆ („Und Josua schrieb auf die Steine das Deuteronomion, das Gesetz des Mose“) aus Dtn 17,18, wobei das תורה in משנה תורת משה doppelt übersetzt wird.

Besonders interessant ist ein Plus des griechischen Textes im Jericho-Kapitel Jos 6. Hier ist in V. 26 der Fluch über denjenigen erweitert worden, der Jericho wieder aufbauen wird. Der Text des Zusatzes lautet in Übersetzung (LXX.D): „Und so tat Ozan aus Bethel: Auf Kosten Abirons, des Erstgeborenen, legte er das Fundament und auf Kosten des Jüngsten, Hindurchgeretteten, setzt er ihre Tore ein.“³⁴ Der Zusatz spielt auf 1.Kön 16,34 an, der seinerseits explizit auf Jos 6 zurückverweist³⁵. Der griechische Text von Jos 6,26 stimmt nicht völlig mit der Septuaginta in 3.Kgt 16 überein, was sich v.a. in den abweichenden Namen zeigt; im Königebuch hat

³¹ Mit *E. Tov*, Deuteronomists, 389-417: 405.

³² Mit *Auld*, Joshua, 222, der aber nur die Differenzen notiert und den Text als „substantial LXX plus“ einordnet.

³³ Mit *Auld*, Joshua, 152; *C. den Hertog*, Dissertation Studien, 124f.

³⁴ Vgl. *Auld*, Joshua, 139 und v.a. *Tov*, Midrash Exegesis.

³⁵ Zum Problem *L. Mazor*, Origin, 1-26.

der jüngste Sohn auch den Eigennamen Segoub (שגוב/Σεγουβ) erhalten, der in der Jos-LXX vielleicht zu διασωθέντι verlesen ist³⁶.

Im Kontext von 1.Kön 16 wirkt Vers 34 wie eine Zufügung – so die Kommentare³⁷, wichtiger ist aber, dass er in der Lucianischen/ Antiochenischen Rezension fehlt. Daher ist mit guten Gründen anzunehmen, dass er in *beiden* Zusammenhängen, Jos 6 und 1.Kön 16, sekundär ist. Nach E. Tov handelt es sich um eine „deuteronomistic‘ gloss“³⁸, die das typische Schema der Erfüllung einer Prophezeiung (nämlich Jos 6,26*) in den Könige-Text eingetragen hat. Von dort aus hätte der Zusatz auf die Jos-LXX zurückgewirkt. Auch der umgekehrte Fall von einer hebräischen Vorlage der Jos-LXX hin zu 1.Kön 16 ist denkbar³⁹, zumal ja die Tradition des Fluchs hebräisch auch aus Qumran belegt ist. Eine endgültige Entscheidung wird nicht möglich sein, doch es ist eindeutig, dass es eine redaktionelle Verbindung über die Buchgrenzen hinaus gegeben haben muss⁴⁰. Hinzu kommt, dass es im gesamten Kapitel Josua 6 eine Reihe von wichtigen Unterschieden zwischen griechischem und hebräischem Text gibt, die den *MT als die jüngere Version* erscheinen lassen. Auffällig ist z.B., dass die Septuaginta von Gottes unmittelbarer Gegenwart spricht, während im MT an mehreren Stellen davon die Rede ist, dass die Israeliten von der Lade Gottes gefolgt werden. Der hebräische Text vermeidet so die Aussage der direkten Präsenz Gottes. Das ist z.B. beim Übergang von V. 6 zu 7 auffällig, wo die LXX einen klaren, durchlaufenden Text hat, im MT aber der Befehl zur Aufnahme der Lade gegeben wird; in V. 7 MT fehlt erneut die Erwähnung der Lade (ebenso V. 13). Auch wird in V. 10 gesagt, dass Josua die Leute zum Kriegsgeschrei aufrufen werde; in der LXX macht das Gott selbst.

Ein weiteres Textplus der Josua-LXX zieht eine neue Verbindung in das Richterbuch. Erneut sind Sprache und Stil deuteronomistisch geprägten Texten sehr ähnlich: Im letzten Vers des griechischen Josuabuches wird mitgeteilt (24,33a), dass die Israeliten die Lade Gottes genommen hatten und unter sich herumtrugen und dass Pinchas das Priesteramt anstelle Eleazars, seines Vaters, übernahm, bis er starb⁴¹. In einem zweiten Zusatz wird gesagt, dass die Israeliten die Götter Astarte und Astaroth verehrten, dazu die Götter der Völker um sie herum. Daher habe Gott sie in die Hände Egloms, des Königs von Moab, gegeben, der sie 18 Jahre beherrschte. Besonders dieser letzte Vers zeigt das deuteronomistische Schema einer sich wiederholenden

³⁶ Auch 4Q 175 (Testimonien) bzw. 4Q379, frg. 22, (Jos-Apocryphon) spielt auf den Neubau der Stadt an, dies aber in Form einer Prophezeiung. M.E. kann aber keine Rede davon sein, dass dieser Qumran-Text die LXX bestätige, so *Auld*, a.a.O.

³⁷ S. z.B. *E. Würthwein*, ATD, 203f.; *M. Noth*, BK, 355.

³⁸ Mit *Tov*, a.a.O., 159f.

³⁹ Vgl. die Diskussion bei *Mazor*, *Origin*, 23f. Für *T.C. Butler*, *Joshua*, 66, ist demgegenüber eindeutig, der LXX-Zusatz in Jos 6,26 ist „taken from 1 Kgs 16:34, another example of scribal interpretation of the text to show explicit fulfillment“.

⁴⁰ Dieses Phänomen ist auch in der Erweiterung in 16,10 zu sehen, wo auf 3Regn 5,14b angespielt wird, dazu *M. Rösel*, *Septuaginta-Version*, 203.

⁴¹ Zum Problem vgl. v.a. *A. Rofé*, *End of the Book*, 17-36.

Geschichte des Abfalls von Gott in der Richterzeit. Der Text zielt auf Eglon, den König Moabs in Ri 3,12-30, der durch den Richter Ehud getötet worden war. Die Verehrung der fremden Göttinnen und Götter nimmt Notizen wie Ri 10,6 oder 1.Sam 7,4 auf. Doch da keiner dieser Texte verbatim zitiert wird, kann Jos 24,33b nicht einfach eine Harmonisierung sein, sondern muss als neu formulierter Text angesehen werden. Auch in V. 31 ist eine sehr umfangreiche Zufügung zu konstatieren, der zufolge die steinernen Beschneidungsmesser mit Josua zusammen begraben werden⁴². Die Schlusspartie des griechischen Buches liest sich damit so, als würden offene Erzählfäden zu Ende gebracht werden, um dem Buch eine größere Geschlossenheit zu verleihen. Es lässt sich überlegen, ob dies als Hinweis darauf zu sehen ist, dass der griechische Josua als eigenständiges Buch gedacht war, dem kein Richterbuch folgte⁴³.

b) Charakteristika der Übersetzungsweise der Jos-LXX:

Die bisher vorgestellten Beispiele waren dahingehend vergleichbar, dass es sich um Textüberschüsse im Vergleich zum MT handelte, deren Stil und/oder Inhalt deuteronomistischen Charakteristika nahe steht. Darüber hinaus gibt es aber auch Fälle, in denen ein Einfluss seitens des Deuteronomiums zu erkennen ist, bei denen offenkundig der vorliegende hebräische Text angemessen übersetzt wurde. So ist eine der charakteristischen Besonderheiten der Jos-LXX die Differenzierung zwischen dem Volk Israel – λαός – und fremden Völkern, die als ἔθνος bezeichnet werden, selbst wenn die Vorlage diese Differenzierung nicht bietet, also z.B. גוי *goj* für Israel verwendet⁴⁴.

Ein besonders wichtiges Thema deuteronomistischer Theologie ist der Umgang mit den Göttern anderer Völker. Das zeigt sich auch in Eigenheiten der Josua-LXX. In 23,7MT ist zu lesen, dass die Israeliten den Namen ihrer Götter nicht erinnern sollen (זכר), nicht bei ihnen schwören sollen (שבוע) ihnen nicht dienen (עבד), und sie nicht anbeten (חזה) sollen. In der LXX wird das Verbot noch zugespitzt, denn nun ist bereits die Erwähnung der Namen der fremden Götter untersagt: καὶ τὰ ὀνόματα τῶν θεῶν αὐτῶν οὐκ ὀνομασθήσεται ἐν ὑμῖν; vom möglichen Schwören ist keine Rede mehr; ein Äquivalent für ולא תשבועי fehlt. Das positive Gebot, dem Herrn anzuhängen, wird im folgenden Vers 23,8 mit dem seltenen Verbum

⁴² Vgl. *Rösel*, Septuaginta-Version, 204f.

⁴³ *Becker*, Endredaktionelle Kontextvernetzungen, 153, nimmt nur wahr, dass die Jos-LXX sich vom Pentateuch absetzt, indem sie Josua, nicht Mose als eigentlichen Führer des Auszuges darstellt. Das nimmt er als Zeichen dafür, dass das Josuabuch aus dem Hexateuch herausgelöst und den Geschichtswerken zugeordnet wird. Der auffällige Schluss des Josuabuches weist jedoch nicht in diese Richtung.

⁴⁴ So in 3,17, beim Jordandurchzug oder in 4,1. In 4,10f. steht die übliche Gleichung λαός – עַם. Im gleichen Kapitel werden die Fremdvölker als ἔθνη bezeichnet, auch wenn der MT sie עַם (Pl.) nennt (4,24). Vgl. auch *den Hertog*, Dissertation Studien, 182.

προσκολλάομαι formuliert, das auf Dtn 11,22 LXX zurückverweist⁴⁵. In 24,14 werden die Götter der Völker explizit als τοὺς θεοὺς τοὺς ἄλλοτριούς bezeichnet; der MT hat hier nur אלהים⁴⁶. Der Geist von Dtn 7 und seine Vorbehalte gegen fremde Völker hat hier offenkundig die Hand des Übersetzers geleitet.

Ein weiterer Akzent wird hinsichtlich des Altars gesetzt. Jos 22 berichtet vom Altarbau der Stämme Ruben, Gad und Halb-Manasse. Hier verwendet die LXX in V.10-34 mehrfach das an hb. *bamah* anklingende Wort βωμός, das fremde, abzulehnende Altäre kennzeichnet⁴⁷, im Unterschied zu θυσιαστήριον, das üblicherweise für מזבח steht und den wahren Altar nach Dtn 12 meint. Dies ist besonders in V. 19 auffällig, wo wahrer (θυσιαστηρίου κυρίου) und falscher Altar (βωμόν) direkt nebeneinander genannt werden; der MT hat beide Male מזבח⁴⁸. Das belegt die genau differenzierende Arbeitsweise des Übersetzers.

c) Zufügungen im hebräischen Text

Diese Beispiele mögen als Hinweise dafür ausreichen, dass die Josua-Septuaginta Übersetzungsäquivalente gewählt hat, die ebenfalls eine deutliche Nähe zu deuteronomistischem Gedankengut aufweisen. Von zusätzlichem Interesse ist schließlich das Faktum, dass einige typisch deuteronomistische Wendungen zwar im MT geboten werden, in der LXX aber fehlen⁴⁹. Das verkompliziert den Sachverhalt deutlich, denn wenn, wie eben gesehen, der Übersetzer solchen Gedanken durchaus nahestand, ist schwer zu erklären, warum er sie an einer ganzen Reihe von Stellen nicht mitübersetzt haben soll. Einige Textbelege: An vier Stellen hat die LXX kein Äquivalent für die Bezeichnung Moses als עבד יהוה (1,1; 1,15; 12,6; 22,4); in 14 Fällen wird die Wendung dagegen durch παῖς κυρίου (22,2) [oder θεράπων, (1,2; 9,2)] übersetzt. M. van der Meer hat dies in seiner Dissertation zwar als stilistische Verbesserung zu erklären versucht⁵⁰, doch ist nicht leicht nachzuvollziehen, warum das nur in diesen vier Fällen geschehen sein soll. Wahrscheinlicher ist daher, dass die Wendung jeweils in

⁴⁵ Mit *Auld*, Joshua, 218, wobei aber die von ihm genannten Parallelen Dtn 13,18; 28,21 nicht passen, da die Thematik eine andere ist und es nicht um das Hängen an Gott geht.

⁴⁶ In 24,23 wurde אלהי הנכר mit τοὺς θεοὺς τοὺς ἄλλοτριούς übersetzt, das hat möglicherweise den Zusatz in V. 14 mitverursacht; *Auld*, Joshua, 224 verweist auf 1.Sam 7,3 als mögliche Parallele.

⁴⁷ Dazu *A. v.d. Kooij*, βωμός, 601-607.

⁴⁸ Vgl. auch die ausführliche Diskussion der redaktionellen Problematik dieses Abschnitts bei *A. Schenker*, Altar, 417-425.

⁴⁹ S. zu den folgenden Beispielen auch *Tov*, Deuteronomists, 402-404.

⁵⁰ *v.d. Meer*, Formulation, 178-193.

der Vorlage der Übersetzung gefehlt hat und erst später in den MT eingesetzt wurde⁵¹.

Jos 1,7 ist einer der Fälle, in denen LXX und MT bei Mose als „Knecht JHWHs“ übereinstimmen. Doch hier fehlt in der griechischen Version ein Gegenüber für die Tora; ככל־תורה bleibt unübersetzt. Da hier der hebräische Text in ממו ein maskulines Suffix hat, ist m.E. eindeutig, dass der Verweis auf die Tora eine spätere Zufügung sein muss⁵².

Daneben finden sich auch deutlich längere Überschüsse im hebräischen Text, so etwa in 1,15, wo die LXX liest: „dann werdet ihr zurückkehren, jeder in seinen Erbbesitz“. Der MT hat demgegenüber: „Dann sollt ihr in euer eigenes Land zurückkehren und es besitzen“ (וירשתם אותה); erneut bietet hier der MT zusätzlich die Wendung עבד יהוה für Mose. In 24,17 hat der MT eine deutlich deuteronomistische Formulierung, die sich auf Ägypten bezieht: (מבית עבדים ואשר עשה לעינינו את־האמות הגדלות האלה) „aus dem Haus der Knechtschaft, und der vor unseren Augen diese großen Zeichentaten getan hat“, das in der LXX fehlt⁵³. Als letztes Textbeispiel sei auf 23,16 verwiesen, wo der MT ein Teil-Zitat aus Dtn 11,17 hat („dann wird der Zorn des Herrn über euch entbrennen, und ihr werdet schnell weggerafft aus dem guten Land, das er euch gegeben hat“); die LXX bietet einen deutlich kürzeren Text, so dass die 2. Hälfte von V. 16 fehlt. Auch hier ist nicht recht einzusehen, warum der Übersetzer dies ausgelassen haben sollte, da der Text ja inhaltlich seinem neuen Schlussvers in Kap. 24 entspricht⁵⁴.

Schließlich ergibt sich ein Hauptargument für die Annahme einer späten Überarbeitung des hebräischen Textes nach der Übersetzung der LXX aus Kapitel 20, der Verteilung der Asylstädte. Hier hat der MT in V. 4-6 einen Zusatz, der eindeutig auf die entsprechenden Bestimmungen in Dtn 4 und 19 zurückverweist, während die kürzere griechische Version sich nur auf priesterliche Regelungen (Num 35) stützt. Durch die gründliche Untersuchung von Alexander Rofé ist klar, dass die LXX die ältere Textversion bietet, die später erweitert wurde, um den Text an die Satzungen des Deuteronomiums anzupassen.

Fasst man nun diese Beobachtungen zum Josuabuch zusammen, so ist m.E. deutlich, dass es verschiedene Ausgaben des Buches gegeben hat, die wir in einer hebräischen und einer griechischen Fassung besitzen. Daneben gab es weitere Traditionen, die durch die Qumran-Fragmente belegt sind,

⁵¹ Vgl. z.B. Jos 22,2, wo Μαυσῆς ὁ παῖς κυρίου für משה עבד יהוה steht, gegen 22,4, wo es fehlt.

⁵² Mit *Tov*, *Deuteronomists*, 402. Schon R. Smend hatte in dem oben Anm. 3 genannten Aufsatz in Anm. 3 das כל־תורה als „spätere Einfügung“ erklärt, ohne auf deren Herkunft einzugehen. Anders *van der Meer*, *Formulation*, 210-222, der aber S. 222 das Suffix nicht überzeugend erklären kann.

⁵³ Nach *Auld*, *Joshua*, 224, handelt es sich um eine „*midrashic expansion of MT*“.

⁵⁴ Vgl. *C. den Hertog*, *The geographical shape*, 51-60, und sein Ergebnis, dass sich in der Los-LXX sowohl freie Übersetzertätigkeit, als auch eine abweichende Vorlage feststellen lassen; s. auch seine *Dissertation Studien* (Anm. 33), besonders S. 180-183, „Inhaltsbezogene Aspekte der Übersetzungstechnik“.

deren inhaltliche Ausrichtung bisher aber nicht in vollem Umfang greifbar ist. Deutlich ist, dass die beiden Hauptversionen, LXX und der jüngere MT, voneinander zu unterscheidende redaktionelle Aktivitäten in deuteronomistisch zu nennender Denkweise zeigen. Dabei ist für die griechische Übersetzung strittig, ob diese deuteronomistischen Elemente auf die Arbeitsweise des Übersetzers zurückgehen oder auf eine abweichende Vorlage verweisen⁵⁵. Für beide Optionen, die sich nicht ausschließen müssen, wurden mögliche Belege vorgeführt. Letztlich ist diese Problematik aber nicht entscheidend bei der Frage nach späten deuteronomistischen Überarbeitungen der Texte. Auch wenn man jede einzelne Abweichung einer anderen hebräischen Vorlage zuweisen könnte – was ich bezweifle – wäre doch deutlich, dass es im späten 3. oder frühen 2. Jh. Überarbeitungen durch unterschiedliche Hände gegeben hat. Das bedeutet, dass ein Modell der deuteronomistischen Geschichte, das nur mit drei Schichten wie DtrH, N und RP arbeitet, dem schwierigen Textbefund nicht gerecht werden kann. Methodisch ist darüber hinaus anzumerken: Wenn sich schon in Fällen, in denen durch synoptische Vergleiche die Tatsache der Bearbeitung eines Textes unabweisbar ist, nicht genau sagen lässt, wer für solche redaktionellen Elemente verantwortlich war, wie kann dann bei nur postulierbaren Überarbeitungen die sichere Zuweisung zu einzelnen Redaktionen überzeugend gelingen? Hier scheint mir die methodische Bescheidenheit im Sinne der eingangs genannten These von David Carr dem Textbefund gerechter zu werden.

3. Beispiele aus dem Königebuch

Die Liste vergleichbarer Beispiele aus den anderen historischen Büchern der LXX ließe sich problemlos vermehren. Im Rahmen dieser skizzenhaften Problemanzeige mag es ausreichen, auf einige weitere interessante Phänomene aus dem Königebuch (LXX: 3.+4. Königtümer) hinzuweisen, die Winfried Thiel im Rahmen des „Biblischen Kommentars“ momentan bearbeitet. So fehlt in der griechischen Version des Tempelbauberichts in 3.Kgt 6 ein Passus, der im MT in den Versen 11-14 zu finden ist⁵⁶. Seine Diktion klingt erneut typisch deuteronomistisch: „Wenn du in meinen Ordnungen (בְּחֻקָּי) gehst und meine Rechtssatzungen (מִשְׁפָּטַי) tust und alle meine Gebote (כָּל־מִצְוֹתַי) beachtest, dass du in ihnen lebst, werde ich dir mein

⁵⁵ Hier wäre etwa an die Position von *de Troyer*, Prä-masoretischer Bibeltext (o. Anm. 30), S. 80, die Anfrage zu stellen, warum sie nur auf der Ebene der hebräischen Textredaktion mit Änderungen rechnet, beim griechischen Übersetzer aber unbedingte Vorlagentreue annimmt. Das ist m.E. methodisch kaum zu rechtfertigen.

⁵⁶ Dazu auch *Tov*, Deuteronomists, 406f. *M. Noth*, BK, 118, kennzeichnet den Abschnitt nur als „späten Zusatz“, ohne das Fehlen in der LXX auch nur zu nennen. *J. Böseneker*, Text, sieht S. 135 im Text der LXX ein „älteres redaktionelles Stadium“, der Text von M ist eine „eigenständige redaktionelle Formulierung“. Wer aber der formulierende Redaktor gewesen sein mag, bleibt unerörtert, wie ohnehin die Syntheseleistung dieser Arbeit gering ist.

Wort aufrecht erhalten, das ich David deinem Vater gesagt habe.“ Der Abschnitt unterbricht den eher technischen Bericht über den Bau des Tempels; V. 14 nimmt V. 9 wieder auf und stellt so den Anschluss her. Erneut ist das Ziel eine buchübergreifende Verbindung, denn es wird ausdrücklich auf die Weissagung Nathans in 2.Sam 7 rekurriert.

Wie bei den Beispielen aus dem Josuabuch lässt sich auch im Königebuch beobachten, dass in umgekehrter Weise die LXX ein Textplus hat. So etwa in 3.Kgt 9,9, wo die Erwähnung Ägyptens durch das typische ἐξ οἴκου δουλείας „aus dem Haus der Knechtschaft“ erweitert hat⁵⁷.

Das gleiche Bild bietet sich auch in dem wichtigen und umstrittenen Kapitel 1.Kön 8, der Erzählung über die Tempelweiheung⁵⁸: Erneut bietet der MT Zusätze, die typisch deuteronomistisch klingen, vgl. etwa V. 42, wo der Satz „denn sie werden von deinem großen Namen hören und von deiner starken Hand und deinem ausgestreckten Arm“ (כִּי יִשְׁמְעוּן אֶת־שֵׁםךָ הַגָּדוֹל וְאֶת־יָדְךָ) (החזקה וזרעך הנטויה) am verwendeten Plural eindeutig als Zusatz erkennbar ist⁵⁹; im Umfeld steht der Sg., der sich auf den Fremden aus V. 41 bezieht.

Andererseits hat die LXX in 8,16 den Zusatz αὶ ἐξελεξάμην ἐν Ἱερουσαλημ εἶναι τὸ ὄνομά μου ἐκεῖ „Aber ich habe Jerusalem erwählt, dass mein Name dort sei“⁶⁰. In V. 52 ergänzt die LXX καὶ τὰ ὠτά σου „und deine Ohren“, wohl, um den Text an entsprechende Formulierungen in Dtn 29,3; 31,11.28 anzugleichen⁶¹.

Als letztes Beispiel sei 2.Kön 17 gewählt, der Bericht über das Ende des Nordreiches. Folgt man Norbert Lohfink, so gehört dieser Text zu den Abschnitten, in denen man mit Sicherheit Deuteronomisten am Werk sehen kann⁶². In diesem Kapitel weist nun interessanterweise auch der Antiochenische Text, der als älter als die LXX zu gelten hat⁶³, auffällige Differenzen

⁵⁷ Erneut wird bei *Noth*, BK, nicht auf die abweichende LXX-Lesart hingewiesen. *Böseneker*, Text, 197 sieht Hinweise für unabhängige redaktionelle Bearbeitungen von MT und LXX.

⁵⁸ *M. Rösel*, Salomo, 402-417.

⁵⁹ Mit *Noth*, a.a.O., 188. Auch *Böseneker*, Text, 181, sieht in der LXX ein redaktionsgeschichtlich älteres Stadium belegt.

⁶⁰ In 2.Chron 6,5+6 findet sich mit *שם שמי להיות* ein Text, wie er hinter der LXX-Version stehen kann. Vgl. auch 4QKgs Frg. 7; LXX hatte hier offenbar eine vom MT abweichende Vorlage; s. LXX.D *ad loc.* Allerdings fehlt in der LXX der Hinweis darauf, dass Gott keinen *nagid* über Israel erwählt habe; für *וּלְאֵבְרַחְתִּי* (2.Chron 6,5) fehlt ein Äquivalent. Es ist kaum zu entscheiden, ob hier der Übersetzer selbst eingegriffen und den Text gekürzt hat oder ob seine Vorlage bereits die kürzere Version geboten hatte.

⁶¹ *Böseneker*, Text, 185 denkt an Einfluss von 2.Chr 6,40 her.

⁶² S. z.B. *Lohfink*, Bewegung, 318. Vgl. auch *H. N. Rösel*, „Deuteronomistic History“, 85-90, der zwar die deuteronomistischen Charakteristika des Abschnitts nicht in Frage stellt, wohl aber bestreitet, dass es sich um einen für das ganze DtrG typischen Reflexionstext handele.

⁶³ Vgl. *Fernández Marcos*, der antiochenische Text (o. Anm. 18), und z.B. *S. Kreuzer*, Evaluation, 239-253.

zum MT auf⁶⁴: So ist etwa in V. 7 ohne Gegenüber im MT vom Zorn des Herrn gegen Israel (ὄργη κυρίου ἐπὶ τὸν Ἰσραηλ) die Rede. Im gleichen Vers wird außerdem ein Bezug auf den Exodus hinzugefügt, es geht um die Sünde der Israeliten „von dem Tag an, da er sie herausgeführt hatte, und bis zu diesem Tag“. In V. 15 wird hinzugefügt, dass die Israeliten „seinen Bund und die Rechtssatzungen verwarfen (ἀπώσαντό τὴν διαθήκην καὶ τὰ δικαίωματά), die er ihren Vätern verordnet hatte“. In V. 17 werden zusätzlich Ephod und Teraphim genannt, um die Götzendienerei Israels zu belegen; dies bezieht sich zurück auf Ri 17,5 +18,14-20. In V. 19 schließlich wird explizit (diesmal auch gestützt von LXX), dass Israel den Herrn verworfen habe. Alle diese Überschüsse des antiochenischen Textes passen zu der Ideologie, dass der Untergang des Nordreiches und seines Königtums gerechte Strafe für deren Übertretungen war. Erneut zeigt demnach die griechische Version umfangreichere deuteronomistische Aussagen als der hebräische Text.

4. Zusätzliche Argumente

Als zusätzliche Unterstützung meiner Beobachtungen sei nur kurz auf einige Arbeiten mit parallelen Ergebnissen verwiesen: Hans Ausloos hat m.E. überzeugend zeigen können, dass einige abweichende Lesarten der Exodus- und Numeri-Septuaginta am ehesten als deuteronomistische Harmonisierungen zu erklären sind⁶⁵. Auch er kommt von diesem Ergebnis aus zu einer methodischen Anfrage, wie man nämlich ausschließen könne, dass nicht auch im MT vermutete deuteronomistisch-redaktionelle Elemente erst in dieser späten Phase der Textüberlieferung zugefügt wurden.

Was die Königebücher betrifft, so sind in den letzten Jahren die Dinge vor allem durch die Arbeiten von Adrian Schenker in Bewegung gekommen⁶⁶. Ihm zufolge ist die älteste Stufe des Textes über die LXX und die Vetus Latina zu erreichen, während die im MT erhaltene Version jünger ist und eindeutige Harmonisierungsspuren mit anderen Texten, besonders aus dem Pentateuch aufweist⁶⁷. Auch er kann in seinen Exegesen in einer ganzen Reihe von Fällen zeigen, dass typische Deuteronomismen nur in den

⁶⁴ Text nach: N. Fernández Marcos, J.R. Busto Saiz, *El texto antioqueno*.

⁶⁵ H. Ausloos, *Exod 23:20-33, 89-106; ders.*, Num 14:23, 415-427; *ders.*, *Exodus 33:1-6, 27-44*.

⁶⁶ Vgl. neben einer Fülle von in Aufsätzen veröffentlichten Einzelstudien v.a. A. Schenker, *1 Rois 2-14; ders.*, *Textgeschichte*. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt Ph. Hugo, *Texte massorétique*. Die These stützt sich besonders in den Arbeiten Schenkers auf eine Fülle minutiöser Einzeltextbeobachtungen, die je allein für sich die Beweislast nicht tragen können, in der Summe jedoch überzeugen. Die kritische Auseinandersetzung mit der These hat zwar begonnen, bisher jedoch m.E. nur einzelne Beobachtungen Schenkers in Frage gestellt, vgl. z.B. P.S.F. van Keulen, *Solomon Narrative*. M. Pietsch, *Königen*, 39-58; A. S. Turkanik, *Kings*.

⁶⁷ Vgl. dazu auch die Bemerkungen von Thiel, *Unabgeschlossene Rückschau* (Anm. 1), 36-38, und seine Kritik der These Schenkers in *ders.*, *1 Könige 18, 283-291*, oder in den „Text“-Abschnitten der Lieferungen von BK IX/2.

jüngeren MT-Teilen begegnen, die nicht in der LXX oder Vetus Latina belegt sind. Auch Schenkers Schlussfolgerung ist brisant, denn nach seinem Eindruck muss künftig die LXX als ältester erreichbarer Text, nicht aber der MT Gegenstand der Kommentierung oder redaktionskritischer Studien an den Königebüchern sein⁶⁸. Bezüglich des Samuelbuches hat Steven Pisano gezeigt, dass es ebenfalls oft unmöglich ist, eine bestimmte Lesart des MT als typisch deuteronomistisch im Sinne einer alten redaktionellen Tätigkeit oder als spätere Textänderung einzuschätzen⁶⁹. Schließlich läßt sich summarisch darauf verweisen, dass im Jeremiabuch das direkt vergleichbare Phänomen zu beobachten ist, dass die jeweiligen Sondergut-Überlieferungen von MT und LXX typisch deuteronomistisch klingende Wendungen enthalten⁷⁰.

5. Folgerungen

Das Ergebnis dieser skizzenhaften Problemanzeige lässt sich zusammenfassen: Sätze und Wendungen, die üblicherweise aufgrund der existierenden Kataloge als „deuteronomistisch“ bezeichnet werden, lassen sich in den griechischen Übersetzungen, in ihren mutmaßlichen Vorlagen und in späten Erweiterungen des MT feststellen. Damit ist deutlich, dass der Text der historischen Bücher zur Zeit der Übersetzung ins Griechische nicht eindeutig fixiert gewesen sein kann, sondern dass die Bücher in mehreren Ausgaben vorlagen. Was für das Jeremia-Buch lange bekannt ist, muss also auch für andere Bücher gelten. Folglich können die Fragen von Textkritik und Redaktionskritik nicht in der Weise getrennt werden, wie das lange üblich war⁷¹. Methodologisch ist es m.E. nicht länger aufrecht zu erhalten, nur den MT als Grundlage exegetischer Arbeit zu benutzen, wie das in vielen Kommentaren v.a. aus pragmatischen Gründen geschieht.

Auch ist die üblich gewordene Art isolierter Textkritik nicht länger möglich, bei der einzelne Varianten separat behandelt werden. Erst wenn ein Gesamtbild von der textlichen Überlieferung einer Version erstellt wurde, kann über eine konkrete Abweichung und deren Bedeutung für die Kritik des hebräischen Textes geurteilt werden.

Schließlich ist dieser Überblick dazu geeignet, das Vertrauen mancher zu hinterfragen, die das methodische Inventarium der Exegese und die Aussagekraft von Phrasenkatalogen für so leistungsfähig halten, dass einzelne deuteronomistische Redaktionsstufen identifizier- und datierbar und zu einem Gesamtbild der Theologie des jeweiligen Redaktors kombinierbar sind. Zwar ist eindeutig, dass die Texte im Licht der Theologie des Deuteronomiums über die Jahrhunderte hinweg überarbeitet wurden, doch es

⁶⁸ Vgl. Schenker, Textgeschichte, 171-194.

⁶⁹ S. Pisano, 2 Samuel 5-8, 258-283. Auch Ph. Hugo, Samuelbücher, 336-352 bestätigt dieses Bild, allerdings ohne auf die Deuteronomismus-Frage einzugehen.

⁷⁰ H.J. Stipp, Jeremiabuch, 60-65 u.ö. vgl. auch Tov, Deuteronomists, 410-416.

⁷¹ So weist dann auch A.A. Fischer, Text, 197, auf den möglichen und erwünschten „Dialog zwischen den Arbeitsschritten“ hin, auch wenn er sie prinzipiell trennen möchte.

scheint mir nicht möglich zu sein, die Details dieser Überarbeitungen sicher und auch nur ansatzweise konsensfähig zuzuordnen. Die Polyphonie der Ergebnisse redaktionskritischer Arbeiten an diesen Büchern bestätigt das. Ergänzt sei, dass sich meine Überlegungen durchaus mit neueren Arbeiten berühren, die die Existenz eines DtrH im Sinne Noths ganz in Frage stellen⁷².

„Deuteronomistisch“ ist demnach nicht nur eine Kategorie redaktioneller Schichten des hebräischen Textes, sondern ein viel umfassenderes - in sich nicht einheitliches - theologisches Denkkonzept, das auf dem fünften Buch der Tora basiert und bis in das 2. Jh. hinein bei hebräisch und griechisch sprechenden Teilen des Judentums attraktiv war. Folgt man Überlegungen T. Veijolas, wonach man von „scribal roots of Deuteronomism“ ausgehen kann, also von einer Verhaftung in Kreisen von Schriftgelehrten⁷³, lässt sich eine wichtige Verbindungslinie zur Septuaginta ziehen. Man wird nämlich die Übersetzer ebenfalls im Milieu der Schriftgelehrten verorten müssen⁷⁴, so dass man von verwandten oder identischen Kreisen ausgehen kann. Auf diese Weise wäre auch leicht zu erklären, weshalb die oben dargestellten Phänomene sich leicht mit Harmonisierungs- oder Intertextualitätsphänomenen in der griechischen Bibel vergleichen lassen⁷⁵.

Auch wenn angesichts der wenigen Beispiele, die im Rahmen dieses Beitrags vorgeführt werden konnten, notwendig Fragen offen bleiben, wird man doch die Konsequenz formulieren können, dass sich die Forschung um klarere Kriterien bemühen muss, welche Wendung wirklich als „deuteronomistisch“ im eigentlichen, von Noth gemeinten Sinn zu bezeichnen ist, und was in den Bereich von Harmonisierungen und intertextuellen Bezugnahmen, nicht aber eigenständigen deuteronomistischen Redaktionen einzuordnen ist⁷⁶. Dass dabei die griechischen Versionen nicht länger ausgeschlossen

⁷² K.L. Noll, *Deuteronomistic History*, 311-342, der die Existenz eines Deuteronomistischen Geschichtswerkes auch wegen der Differenzen der textgeschichtlichen Überlieferung bestreitet und statt dessen von einem zweistufigen Prozess ausgeht, in dem zuerst nur ein Exemplar eines Buches existierte und (mehrfach) überarbeitet wurde. In einer späteren Stufe seien dann mehrere Exemplare unabhängig überliefert und bearbeitet worden. Große Teile des DtrH seien daher erst spät (S. 315) oder gar *ad hoc* entstanden (S. 325). Vgl. auch Knauf, *Deuteronomistic Historiography*, (oben Anm. 11), der nicht mehr von einem Geschichtswerk DtrH ausgeht und maximal mit dem Königebuch als historischem Vorbau zu den Prophetenbüchern rechnet. Unter explizitem Verzicht auf traditioneller Schichtenzuweisungen kommt H.N. Rösel, Jojachin, ebenfalls zu dem Ergebnis, „dass die Vorstellung von einem einheitlichen dtr. Geschichtswerk unzutreffend ist“ (S. 106).

⁷³ T. Veijola, *Deuteronomistic Roots*, 459-478; 469.

⁷⁴ A. v.d. Kooij, *Perspectives*, 214-229; M. Rösel, *Schreiber*, 83-102.

⁷⁵ Vor diesem Hintergrund ist die Aussage von Tov, *Deuteronomists*, 400, nicht zu verstehen, wonach „the difference between the LXX and MT is irrelevant to the textual and literary analysis of the Hebrew Bible because it was created by the translator“ (Hervorhebung im Original).

⁷⁶ So bereits Römer/de Pury, *Deuteronomistic Historiography* (o. Anm. 1), 81, die im Folgenden vom „‘survival’ of Dtr themes toward the end of the Persian Period,

werden können, sollte sich angesichts der boomenden LXX-Forschung von selbst verstehen.

Literatur

- Achenbach, R.*, Israel zwischen Verheißung und Gebot. Literarkritische Untersuchungen zu Deuteronomium 5-11 (EHS.T 422), 1991.
- Ausloos, H.*, The Septuagint Version of Exod 23:20-33. A „Deuteronomist“ at Work?, JNSL 22, 1996.
- LXX Num 14:23. Once More a „Deuteronomist“ at Work? in: *B.A. Taylor*, (ed.), X Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Oslo 1998 (SBL.SCSS 51), 2001.
- Traces of Deuteronomic Influence in the Septuagint: A Text Critical Analysis of Exodus 33:1-6, JNSL 35, 2009; *ders.*, z.B. „Les extrêmes se touchent... Proto-Deuteronomic and Simili-Deuteronomistic Elements in Genesis-Numbers“, in: *Deuteronomy and Deuteronomic Literature* (FS C.H.W. Brekelmans) ed. *M. Vervenne, J. Lust* (BETHL 133), 1997.
- Becker, U.*, Endredaktionelle Kontextvernetzungen des Josua-Buches, in: *Witte, M., Schmid, K., Prechel, D., Gertz, J.C.*, (Hgg.), Die deuteronomistischen Geschichtswerke. Redaktions- und religionsgeschichtliche Perspektiven zur „Deuteronomismus“-Diskussion in Tora und Vorderen Propheten (BZAW 365), 2006.
- Böseneker, J.*, Text und Redaktion. Untersuchungen zum hebräischen und griechischen Text von 1Könige 1-11, Diss. theol. Rostock, 2000.
- Butler, T.C.*, Joshua, WBC 7, 1983.
- Carasik, M.*, A Deuteronomistic Voice in the Joseph Story, in: *Mishneh Todah. Studies in Deuteronomy and Its Cultural Environment in Honor of Jeffrey H. Tigay*, ed. *N. Sacher Fox, D.A. Glatt-Gilad M.J. Williams*; 2009.
- Carr, D.*, Empirische Perspektiven auf das Deuteronomistische Geschichtswerk, in: *M. Witte, K. Schmid, D. Prechel, J.C. Gertz* (Hgg.), Die deuteronomistischen Geschichtswerke. Redaktions- und religionsgeschichtliche Perspektiven zur „Deuteronomismus“-Diskussion in Tora und Vorderen Propheten (BZAW 365), 2006.
- Cross, F.M.*, The Themes of the Book of Kings and the Structure of the Deuteronomistic History, in: *ders.*, *Canaanite Myth and Hebrew Epic, Essays in the History of the Religion of Israel*, 4. Aufl. 1980.
- de Troyer, K.*, Die Septuaginta und die Endgestalt des Alten Testaments. Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte alttestamentlicher Texte (UTB 2599), 2005.
- den Hertog, C.*, Studien zur griechischen Übersetzung des Buches Josua, Diss., Gießen 1996; *ders.*, The geographical shape of the unconquered

even in the Hellenistic Period“ sprechen. Ihre Impulse sind m.W. nicht weiter aufgenommen worden.

- land in Joshua 13:2-5 MT and LXX, in: *The Land of Israel in Bible, History, and Theology* (FS. E. Noort), hg von. *J. van Ruiten; J. C. de Vos*; 2009.
- Fernández Marcos, N.*, Der antiochenische Text der griechischen Bibel in den Samuel- und Königsbüchern (1-4 Kön LXX), in: *S. Kreuzer, J.P. Lesch* (Hgg.), *Im Brennpunkt – die Septuaginta: Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel Bd. 2* (BWANT 161), 2004.
- , *J.R. Busto Saiz*, El texto antioqueno de la Biblia griega II, 1-2 reyes (TECC 53), 1992.
- Fischer, A.A.*, *Der Text des Alten Testaments*, 2009.
- Graeme Auld, A.*, *Joshua. Septuagint Commentary Series*, 2005.
- Hugo, Ph.*, Les deux visages d'Élie: Texte massorétique et Septante dans l'histoire la plus ancienne du texte de 1 Rois 17-18, (OBO 217), 2006.
- Die Septuaginta in der Textgeschichte der Samuelbücher. Methodologische Prinzipien am Beispiel von 2Sam 6,1-3, in: *M. Karrer, W. Kraus* (Hg.), *Die Septuaginta - Texte, Kontexte, Lebenswelten* (WUNT.1 219), 2008.
- Knauf, E. A.*, Does „Deuteronomistic Historiography“ (DtrH) Exist?, in: *T. Römer, A. de Pury, J.D. Macchi* (eds.), *Israel Constructs its History*.
- Kreuzer, S.*, Towards the Old Greek. New Criteria for the Evaluation of the Recensions of the Septuagint (especially the Antiochene/Lucianic Text and the Kaige-Recension), in: *Congress Volume Lubljana 2007* (SBL.SCSS 55), Atlanta 2008.
- Lange, A.*, „They confirmed the Reading“ (y. Ta'an. 4.68a). The Textual Standardization of Jewish Scriptures in the Second Temple Period, in: *ders., M. Weigold, J. Zsengellér* (Hgg.), *From Qumran To Aleppo* (FRLANT 230), 2009.
- Lohfink, N.*, Gab es eine deuteronomistische Bewegung?, in: *W. Gross* (Hg.), *Jeremia und die „Deuteronomistische Bewegung“* (BBB 98), 1995.
- Mazor, L.*, The Origin and Evolution of the Curse upon the Rebuilder of Jericho, *Textus* 14, 1988.
- Nicholson, W.*, *Preaching to the Exiles. A Study of the Prose Tradition in the Book of Jeremiah*, 1970.
- Noll, K.L.*, Deuteronomistic History or Deuteronomistic Debate, *JSOT* 31, 2007.
- Noth, M.*, *Könige I,1-16* (BK IX/1).
- Person, R.F.*, Second Zechariah and the Deuteronomistic School (*JSOT.S* 167), 1993.
- Pietsch, M.*, Von Königen und Königtümern, *ZAW* 119, 2007.
- Pisano, S.*, Samuel 5-8 and the Deuteronomist: Textual Criticism or Literary Criticism? in: *Römer, de Pury, Macchi*, (eds.) *Israel Constructs its History. Deuteronomistic Historiography in Recent Research* (*JSOT.S* 306), 2000.
- Rofé, A.*, The End of the Book of Joshua according to the Septuagint, *Henoch* 4, 1982.

- Römer, T., de Pury, A., Deuteronomistic Historiography (DH): History of Research and Debated Issues, in: *dies.*, J.D. Macchi, (eds.) Israel Constructs its History. Deuteronomistic Historiography in Recent Research (JSOT.S 306), 2000.
- Rösel, H. N., Why 2 Kings 17 Does Not Constitute a Chapter of Reflection in the „Deuteronomistic History“, JBL 128, 2009.
- Von Josua bis Jojachin, (VT.S 75), 1999.
- Rösel, M., Die Septuaginta-Version des Josuabuches, in: H.-J. Fabry, U. Offerhaus (Hgg.), Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel (BWANT 153), 2001; *ders.*, Rezension in OLZ 103, 2007.
- Übersetzung als Vollendung der Auslegung. Studien zur Genesis-Septuaginta (BZAW 223), 1994.
- Schreiber, Übersetzer, Theologen. Die Septuaginta als Dokument der Schrift-, Lese- und Übersetzungskultur des Judentums, in: M. Karrer, W. Kraus (Hg.), Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten (WUNT 1, 219); Tübingen 2008.
- Salomo und die Sonne. Zur Rekonstruktion des Tempelweihspruchs I Reg 8,12f., ZAW 121, 2009.
- Rudnig-Zelt S., Hoseastudien. Redaktionskritische Untersuchungen zur Genese des Hoseabuches (FRLANT 231), 2006.
- Scheuring L.S., St. L. McKenzie (ed.), Those Elusive Deuteronomists. The Phenomenon of Pan-Deuteronomism (JSOT.S 268), 1999.
- Schenker, A., Altar oder Altarmodell? Textgeschichte von Jos 22,9-34 in: Florilegium Lovaniense. Studies in Septuagint and Textual Criticism in Honour of Florentino García Martínez, ed. H. Ausloos, B. Lemmelijn, M. Vervenne, (BETHL 224), 2008; *ders.*, Septante et texte massorétique dans l'histoire la plus ancienne du texte de 1 Rois 2-14 (CRB 48), 2000.
- Älteste Textgeschichte der Königsbücher. Die hebräische Vorlage der ursprünglichen Septuaginta als älteste Textform der Königsbücher (OBO 199), 2004.
- Scherer, A., Vom Sinn prophetischer Gerichtsverkündung bei Amos und Hosea, Bib. 86, 2005.
- Schmid, K., Literaturgeschichte des Alten Testaments. Eine Einführung, 2008.
- Schmidt, W. H., Die deuteronomistische Redaktion des Amosbuches. Zu den theologischen Unterschieden zwischen dem Prophetenwort und seinem Sammler, ZAW 77, 1965.
- Schwienhorst, L., Die Eroberung Jerichos. Exegetische Untersuchungen zu Josua 6 (SBS 122), 1986.
- Smend R., Das Gesetz und die Völker. Ein Beitrag zur deuteronomistischen Redaktionsgeschichte, in H. W. Wolff (Hg.), Probleme biblischer Theologie (FS G. von Rad), 1971 = *ders.*, Die Mitte des Alten Testaments, Ges. Stud. 1 (BhEvTh 99), 1986.
- Steck, O. H., Israel und das gewaltsame Geschick der Propheten. Untersuchungen zur Überlieferung des deuteronomistischen Geschichtsbildes

- im Alten Testament, Spätjudentum und Urchristentum (WMANT 23), 1967.
- Stipp, H.J.*, Das Verhältnis von Textkritik und Literarkritik in neueren alttestamentlichen Veröffentlichungen, BZ 34, 1990.
- Das masoretische und das alexandrinische Sondergut des Jeremiabuches, (OBO 136), 1994.
- Thiel, W.*, Unabgeschlossene Rückschau. Aspekte alttestamentlicher Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Mit einem Anhang: Grundlinien der Erforschung des „Deuteronomistischen Geschichtswerkes“ (BThSt 80), 2007.
- Beobachtungen am Text von 1 Könige 18, in: „Einen Altar von Erde mache mir“ (FS D. Conrad), hg. *J.F. Diehl*, 2003.
- Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 1-25 (WMANT 41), 1973.
- Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 26-45. Mit einer Gesamtbeurteilung der deuteronomistischen Redaktion des Buches Jeremia (WMANT 52), 1981.
- Tov, E.*, 4QReworked Pentateuch: A Synopsis of Its Contents, in: *ders.*, Hebrew Bible, Greek Bible, and Qumran (TSAJ 121), 2008.
- The Growth of the Book of Joshua in Light of the Evidence of the Septuagint, in: *ders.*, The Greek and Hebrew Bible. Collected Essays on the Septuagint (VT.S 72), 1999.
- The LXX and the Deuteronomists, in: *ders.*, Hebrew Bible.
- The Rewritten Book of Joshua as Found at Qumran and Masada, in: *ders.*, Hebrew Bible.
- Turkanik, A. S.*, Of Kings and Reigns. A Study of Translation Technique in the Gamma/Gamma Section of 3 Reigns (1 Kings) (FAT II, 30) 2008.
- v.d. Kooij, A.*, On the Use of βωμός in the Septuagint, in: Hamlet on a Hill, FS T. Muraoka, ed. *M.F.J. Basten, W.Th. van Peursen* (OLA 118), 2003; *ders.*, Perspectives on the Study of the Septuagint. Who are the Translators?, in: Perspectives in the Study of the Old Testament and Early Judaism (FS A.S. van der Woude), ed. *F. García Martínez, E. Noort* (VT.S 73), 1998.
- van der Meer, M.N.*, Formulation and Reformulation. The Redaction of the Book of Joshua in the Light of the Oldest Textual Witnesses (VT.S 102), 2004.
- van Keulen, P.S.F.*, Two Versions of the Solomon Narrative: An Inquiry into the Relationship between MT 1 Kgs. 2-11 and LXX 3 Reg. 2-11 (VT.S 104), 2005.
- Veijola, T.*, The Deuteronomistic Roots of Judaism, in: Sefer Moshe, (FS M. Weinfeld), hg. *Ch. Cohen, A. Hurvitz, S. Paul*, 2004.
- Weinfeld, M.*, Deuteronomy and the Deuteronomic School, 1992.
- Würthwein, E.*, ATD 11,1; 1997.
- Ziemer, B.*, Erklärung der Zahlen von Gen 5 aus ihrem kompositionellen Zusammenhang, ZAW 121, 2009.